

ANNE CONRAD

Heinrich Bullinger – Die Wiederentdeckung eines Pragmatikers

Über einige Neuerscheinungen zum Bullinger-Jubiläum

Heinrich Bullinger (1504–1575), seit 1531 der Nachfolger Zwinglis als Prediger am Grossmünster in Zürich, wirkte dort über vierzig Jahre als Antistes. In dieser Funktion, aber auch durch seine zahlreichen Schriften und Predigten prägte er maßgeblich die Zürcher Reformation und hatte darüber hinaus bleibenden Einfluss auf die Entwicklung des reformierten Protestantismus in der Schweiz und in Europa. Sein Werk umfasst mehr als 120 gedruckte Titel, seine Korrespondenz mit rund 1000 Personen etwa 12000 Briefe. Trotz dieser Superlative stand und steht Bullinger im Vergleich mit Zwingli und Calvin immer hintan. Einige neue Publikationen, die zum Jubiläumsjahr 2004 im Theologischen Verlag Zürich erschienen sind, versuchen dem entgegenzuwirken. Den Auftakt bildet die Dokumentation einer Vortragsreihe, die bereits im Sommersemester 2003 als Vorbereitung auf das Jubiläumsjahr von der Theologischen Fakultät Zürich veranstaltet wurde¹. Sie fasst den aktuellen Forschungsstand zu Biographie und Theologie Bullingers zusammen, weist auf offene Fragen hin und benennt Forschungsdesiderate. Allen Beiträgen gemeinsam ist das Anliegen, die innovativen Elemente in Bullingers Theologie und seine bleibende Bedeutung für die reformierten Kirchen herauszuarbeiten.

Im gleichen Sinn versteht Fritz Büsser seine Darstellung von Bullingers »Leben, Werk und Wirkung« ausdrücklich als einen »Beitrag zur Rehabilitation, zu einer historisch abgesicherten Würdigung Bullingers als »Vater des reformierten Protestantismus«². Bullinger solle »nicht länger als Reformator der zweiten Garnitur« betrachtet, sondern »zusammen mit Luther, Zwingli und Calvin zu den ganz großen Gestalten des Protestantismus« gezählt werden³. Tatsächlich bietet Fritz Büsser nicht nur eine gut lesbare Biographie vor dem Hintergrund der geistes-, sozial- und kirchengeschichtlichen Entwicklungen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, sondern zugleich eine ausgezeichnete Einführung in Bullingers umfangreiches und vielfältiges theologisches Werk. Büsser gliedert seine Darstellung in vier Teile: Der erste beschreibt unter dem Titel »Die Grundlagen« Bullingers Werdegang bis 1531; die drei folgenden sind nach Art konzentrischer Kreise Bullingers Wirken in Zürich und seiner Bedeutung über Zürich hinaus gewidmet, wobei Lebenslauf, historischer Kontext und die Einführung in das schriftliche Oeuvre ineinander verwoben sind: Zürich als »erster Kreis« (Kap. 2) wird noch in Band 1 abgehandelt, die reformierte Eidgenossenschaft als »zweiter« (Kap. 3) und die

1 Heinrich Bullinger und seine Zeit. Eine Vorlesungsreihe, hg. v. Emidio CAMPI (Zwingliana 31), Zürich: Theologischer Verlag 2004, 324 S., geb. € 30,-.

2 Fritz BÜSSER, Heinrich Bullinger (1504–1575). Leben, Werk und Wirkung, 2 Bde. Zürich: Theologischer Verlag 2004/2005, 306 u. 372 S., geb. je € 30,-, hier: Bd. 1, XII.

3 Ebd., X.

Reformierten in Europa als »dritter Kreis« (Kap. 4) sind dann Gegenstand des zweiten Bandes.

Besonders instruktiv sind Büssers Ausführungen zur geistesgeschichtlichen Verwurzelung Bullingers. Bullinger, der die Lateinschule in Emmerich am Niederrhein besucht und anschließend ein Artes-Studium in Köln abgeschlossen hatte, war in der Theologie ein Autodidakt. Dennoch (oder gerade deshalb?) entwickelte er eine eigene theologische Konzeption. Ob er damit tatsächlich zum »Begründer einer ›anderen‹ (zweiten) nicht auf das Genf Calvins, sondern auf Zürich zurückzuführenden reformierten Tradition« wurde,⁴ mag dahingestellt bleiben. Festzuhalten ist jedoch, dass es ihm gelang, eigene Akzente zu setzen, die für die reformierte Theologie auch langfristig kennzeichnend wurden. Grundlegend für Bullinger war die nachhaltige Prägung durch den Humanismus, und dies auf unterschiedliche Weise: durch die humanistischen Studieninhalte, die ihm in Emmerich und Köln vermittelt worden waren, durch eine eigenständige, »außergewöhnlich intensive«⁵ Lektüre antiker Schriftsteller und nicht zuletzt durch die Auseinandersetzung mit den Schriften Erasmus' von Rotterdam. Bullinger wurde damit in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts »auch Zeitgenosse eines Paradigmenwechsels in der Theologie«, der nicht nur »ganz allgemein in der konsequenten Rückkehr zu den antiken Quellen und der Anwendung der philologischen Methode auf die Bibelwissenschaft« bestand, sondern auch in der »Anwendung dieses Verfahrens auf eine neue Methode wissenschaftlich verantworteter Theologie«⁶. Theologie sollte gegenüber philologischer und historischer Kritik bestehen können.

Die philologische Erkenntnis, dass das lateinische *testamentum* im biblischen Kontext als Synonym des Begriffs »Bund« zu verstehen ist, der im Alten, dann auch im Neuen »Testament« das spezifische Verhältnis zwischen Gott und Mensch beschreibt, brachte Bullinger zur Entfaltung einer »Bundestheologie«, die zu seinen originellsten Überlegungen gehört und die im Kontext des Bündnissystems der schweizerischen Eidgenossenschaft in besonderer Weise Anklang finden konnte. Andere Kennzeichen seiner Theologie sind weniger originell und zeigen Bullinger eher als typischen Vertreter der (protestantischen wie auch altgläubigen) Reformbewegungen seiner Zeit: die ausgeprägte Christozentrik, die ethische Orientierung in der Betonung der christlichen Praxis (konkret bezogen etwa auf Krankenpflege und Armenfürsorge) und nicht zuletzt das Wissen darum, dass dem Bildungswesen bei der Rekrutierung von Multiplikatoren eines erneuerten Christentums eine zentrale Bedeutung zukommen muss. So erhielt die von Zwingli initiierte, 1525 gegründete Schola Tigurina (die »Prophezei«), die zum Vorbild für andere Stätten der Theologenausbildung wurde, unter Bullinger ihre bleibende Gestalt. Dass es ihm in seiner Amtszeit gelang, die Zürcher Kirche langfristig zu konsolidieren, verdankt sich nicht zuletzt seinen organisatorischen Fähigkeiten, seiner unermüdlichen Schaffenskraft und Produktivität wie auch seinem persönlichen Geschick im Umgang mit Menschen. Nicht rigoristisch, sondern ausgleichend-irenisch plädierte er etwa in Fragen der Kirchengleichheit für »moderate« Zurückhaltung. Der Kampf für eine perfekte Kirche sei hoffnungslos, schrieb Bullinger 1532, »denn wir sind Menschen solange wir leben; darum wird uns nichts Menschliches fremd bleiben«⁷.

In Auseinandersetzung mit dem Papsttum, aber auch mit Lutheranern und radikalen Reformatoren erwies sich Bullinger als »Patriarch einer reformierten Katholizität«⁸,

4 Ebd., 226.

5 Ebd., 18.

6 Ebd., 19.

7 Zit. ebd., 102.

8 BÜSSER, Heinrich Bullinger (wie Anm. 2), Bd. 2, 31.

dem es ein Anliegen war, sich in die überlieferte kirchliche (»katholische«) Tradition einzuordnen – unter der Voraussetzung allerdings, dass diese nicht der Bibel und damit seiner reformatorischen Überzeugung widersprach. Mit dieser Einstellung wurde er weit über Zürich und die Schweiz hinaus wirksam: Die reformierten Kirchen in Frankreich, England, Deutschland und Holland sowie in Polen, Ungarn und Siebenbürgen wurden maßgeblich von Bullinger geprägt und sein 1566 gedrucktes »Zweites Helvetisches Bekenntnis« breitete sich innerhalb weniger Jahre in Europa aus⁹.

Die »beste und schlüssigste Zusammenfassung« von Bullingers Theologie und der »Schlüssel auch zu Persönlichkeit und Werk«¹⁰ sind die »Dekaden«, eine Sammlung von fünf mal zehn Predigten zu zentralen Themen der reformatorischen Theologie. Trotz ihrer nachweislichen Wirkungsgeschichte, die Büsser mit jener von Calvins »Institutio« (1559) vergleicht, sind diese noch kaum theologisch analysiert und gewürdigt worden. Die Habilitationsschrift von Peter Opitz füllt nun diese Lücke¹¹. Die fünf Zyklen der »Dekaden« widmen sich den Themen »Glaube«, »Gesetz« (dies wird in den beiden Dekaden 2 und 3 abgehandelt), »Evangelium« und »Kirche« – den zentralen Themenkreisen der reformatorischen Theologie. Für Opitz erschließt sich der Zugang zu den Dekaden über den Begriff »Gemeinschaft«, und zwar, wie Bullinger es im Sinne seiner Bundestheologie versteht, als »Gemeinschaft mit Gott«, die sich in der »Heiligung des Lebens«, letztlich also in der Ethik, realisiert. In diesem Bezug auf die christliche Praxis klingt an, dass »Gemeinschaft« nicht als statische Größe, sondern, wie Opitz es formuliert, »als eine durch das Zusammenwirken von ›Wort‹ und ›Geist‹ geprägte und christologisch zentrierte Bewegung« zu verstehen ist¹². Das »Wort Gottes«, mit dem sich Bullinger, wie es seine exegetischen Studien zeigen, zeitlebens intensiv beschäftigt hat, war für ihn der Angelpunkt jeglicher theologischer Reflexion.

Bullingers umfangreiches Oeuvre ist bislang schwer zugänglich. Die kritische Edition seiner Werke, die vor 30 Jahren begonnen wurde, geht langsam voran und ist mit vielen editorischen Schwierigkeiten behaftet. Vollständig liegt inzwischen lediglich der Briefwechsel aus den Jahren 1524 bis 1540 vor. Im Jubiläumsjahr 2004 ist dazu nun ein Ergänzungsband erschienen, der außer einem Gesamtregister noch 26 Briefnachträge enthält – sowohl persönliche Schreiben, als auch solche, die sich mit theologischen und organisatorischen Fragen befassen.¹³ Ebenfalls zum Jubiläumsjahr hat der Zwingliverein eine erschwingliche, auf sieben Bände angelegte »möglichst repräsentative« Auswahl der wichtigsten Schriften Bullingers in hochdeutscher Übersetzung, jeweils mit fachkundigen Einleitungen, herausgegeben¹⁴. Der erste Band liegt vor, die weiteren Bände sind für 2006 angekündigt. Diese Ausgabe kann wohl zu Recht »vorläufig als Ersatz für eine kritische Ausgabe«¹⁵ angesehen werden. Band 1 enthält Bullingers programmatische »Antrittsrede« in Zürich über das »Amt« des reformierten Predigers (»Das Amt des

9 Ebd., 173.

10 Ebd., Bd. 1, 265.

11 Peter OPITZ, Heinrich Bullinger als Theologe. Eine Studie zu den »Dekaden«. Zürich: Theologischer Verlag 2004, 496 S., geb. € 40,-.

12 Ebd., 17.

13 Heinrich BULLINGER, Briefwechsel. Ergänzungsband A: Addenda und Gesamtregister zu Bd. 1–10, bearb. v. Hans Ulrich BÄCHTOLD u. Rainer HENRICH (Heinrich Bullinger, Werke, 2. Abt.), Zürich: Theologischer Verlag 2004, 175 S., geb. € 68,-.

14 Heinrich BULLINGER, Schriften, Bd. 1. Im Auftrag des Zwinglivereins und in Zusammenarbeit mit Hans Ulrich BÄCHTOLD, Ruth JÖRG, Peter OPITZ hg. v. Emidio CAMPI, Detlef ROTH u. Peter STOTZ, Zürich: Theologischer Verlag 2004, 605 S., geb. € 38,-.

15 So die Herausgeber in der Einleitung, ebd., XV.

Propheten«, 1532), die wichtige Schrift zur Bundestheologie (»Das Testament oder der Bund«, 1534), den Traktat über den »christlichen Ehestand« (1540), der auch ins Englische übersetzt wurde und zahlreiche Auflagen erlebte, eine Schrift über die Krankenseelsorge (1535) sowie apologetisch-theologische Schriften zu Verteidigung des »wahren Glaubens« gegen Altgläubige, Lutheraner und Täufer (1537), über das Verständnis des Abendmahls (1539) und gegen die Beschlüsse des Tridentinums (1551).

Heinrich Bullingers historische Bedeutung liegt in der Festigung der Zürcher Kirche, sie liegt darin, dass er in vielfacher Hinsicht – durch sein Organisationstalent, sein umfangreiches theologisches Werk und seine Tätigkeit als Seelsorger – der reformierten Kirche zunächst in Zürich, aber auch darüber hinaus eine inhaltliche und institutionelle Basis gegeben hat. Dies allein würde genügen, um eine Beschäftigung mit Bullingers Leben und Werk zu rechtfertigen, und so mag man ihn auch zu den »Großen« der Reformation zählen. Wichtiger ist m. E. jedoch ein anderer Aspekt: An Bullinger lässt sich zeigen, wie notwendig es ist, die Bedeutung jener Männer (und Frauen!?) wahrzunehmen, deren Sache es war, mit dem nötigen Realitätssinn und Pragmatismus die Impulse der »großen« Initiatoren weiterzuführen, in den Alltag umzusetzen und die hehren Ideen lebbar zu machen. Erst dadurch ermöglichten sie die erfolgreiche Durchsetzung der Reformation. Dazu gehörte, dass Regelungen getroffen, (Lebens-)Ordnungen aufgestellt, aber auch Netzwerke geknüpft, Kontakte gepflegt und immer wieder auch das eigene theologische und gesellschaftliche Selbstverständnis kritisch reflektiert wurde. Der Blick auf Heinrich Bullingers Leben, Werk und Wirkung kann dafür exemplarisch sein – und damit sein 500. Geburtstag ein Anstoß für eine neue, andere Perspektive auf die ersten Jahrzehnte der Reformation.